

Entprofessionalisierung der ErzieherInausbildung

Irrweg Lernfeldkonzeption

Die neu beginnenden ErzieherInnen an Schleswig-Holsteins Fachschulen für Sozialpädagogik werden mit dem aktuellen Schuljahr auf der Basis eines neuen Lehrplans, der Lernfeldkonzeption ausgebildet. Dieses Curriculum ist unter den LehrerInnen an den Schulen sehr umstritten. Zwar haben andere Bundesländer bereits seit ein paar Jahren dieses Lernfeldkonzept - aber dort funktioniert es nicht. Kann auf dieser Grundlage überhaupt eine qualifizierte ErzieherInnenausbildung gelingen? Der Text soll die landesweite Diskussion unter ErzieherInnen und FS-LehrerInnen anstoßen, denn es geht um die Qualität einer zukünftigen Frühpädagogik.

"Das Feld ist bestellt" - ein Spruch, unter Landwirten bekannt, gewinnt zunehmend in der Bildungspolitik an Bedeutung. Bildung ist eine der zentralen und kulturhoheitlich bestimmten „Acker- und Spielfläche“, die von Bildungspolitikern mit vermeintlicher „Feldkompetenz“ bestellt wird.

Bereits 2002 vereinbarte die KMK (Kultusministerkonferenz) für den berufsbildenden Bereich lernfeldorientierte Rahmenrichtlinien. Leitend und bestimmend für die Konzeption dieser Rahmenrichtlinie waren die didaktischen Prinzipien Handlungsorientierung, Fokussierung des Theorie-Praxis-Bezuges, realistisches berufliches Handeln und das eigenständige selbstverantwortliche Lernen. Für den gewerblich-technischen und kaufmännischen Bereich der beruflichen Bildung sind das sinnvolle Vorgaben. Denn hier sind Aufgabenfelder mit linearem Subjekt-Objekt-Bezug gut bearbeitbar.

Anders hingegen ist es im pädagogischen Bereich. Hier dominieren Vielschichtigkeit, Komplexität und die Variabilität in beruflichen Handlungssituation - und entsprechend muss das didaktisch-methodisch konzipierte Curriculum sein. Der sozialpädagogische Alltag von ErzieherInnen ist nun einmal infolge hochkomplexer, nicht standardisierter Interaktionsstrukturen mehrdeutig und nicht vorhersehbar. Die in diesem Berufsfeld zu Recht geforderte und fundiert anzulegende Reflexionsfähigkeit wird ohne vertieftes Wissen der zu vermittelten Fachwissenschaften schlichtweg nicht möglich sein.

Dieser Tatsache heißt es gerecht zu werden. Die Lernfeldkonzeption zielt auf zu erwerbende Kompetenzen ab, welche allerdings, mit Verzicht auf eine theoretische und empirische Fundierung ihrer Basis beraubt sind. Dazu wird im entsprechenden Lehrplan recht unspezifisch festgehalten, dass für professionelles Handeln im sozialpädagogischen Arbeitsfeld neben explizit „wissenschaftlich-theoretischen Wissens, ... reflektiertes Erfahrungswissen in professionellen Kontexten (...) methodisch-didaktische Fertigkeiten“ erforderlich sind. Und wie soll das nun umgesetzt werden?

Die Betrachtung des bisherigen didaktisch-methodisch unterrichtlichen Vorgehens macht deutlich, dass lange Zeit der curriculare Anspruch bei der Vermittlung von Inhalten vom Einfachen zum Komplexen ausgerichtet war (vgl. Abb. 1).

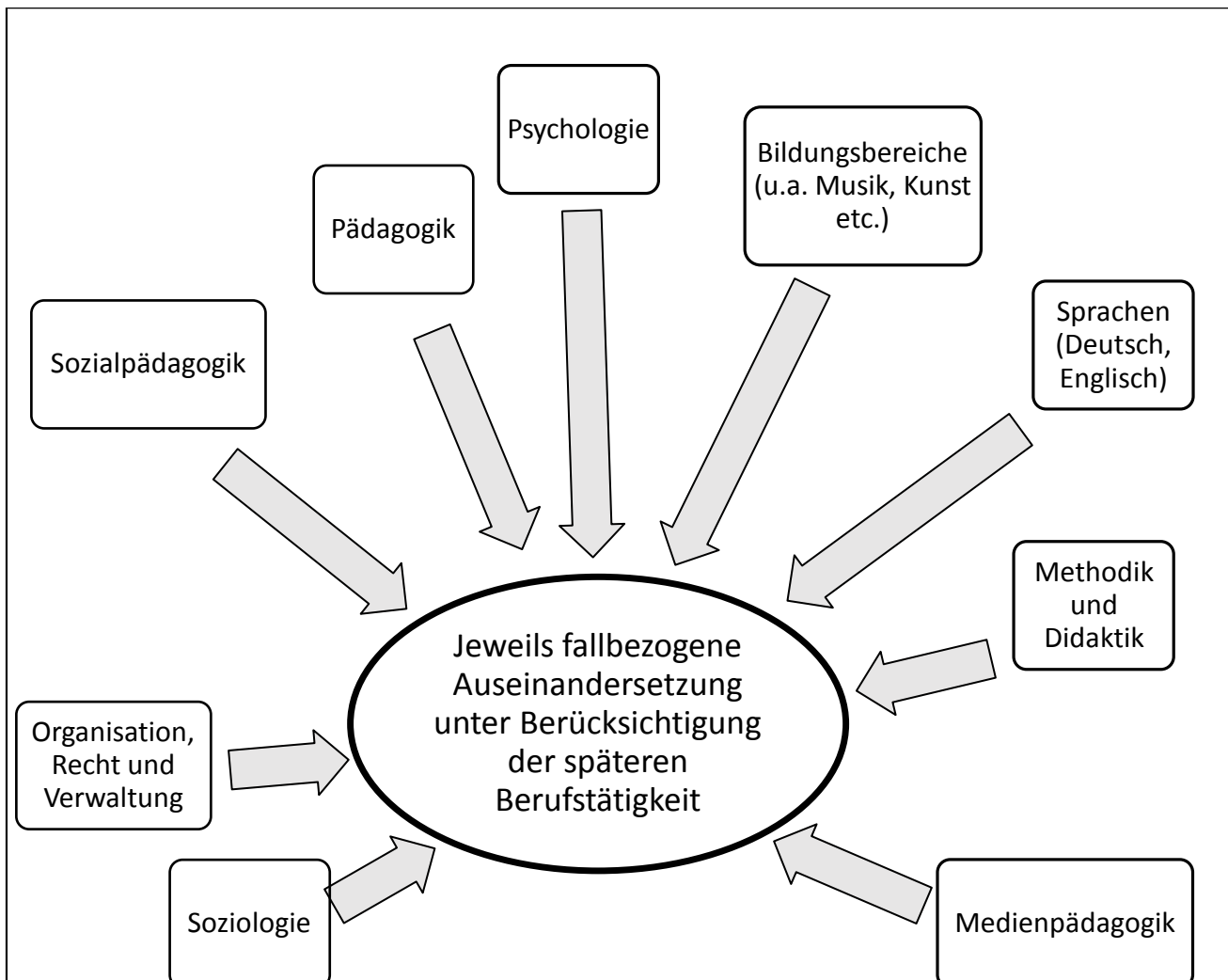


Abbildung 1 – Bisheriges didaktisch-methodisches Unterrichtsmodell

Hier hat die jeweilige Lehrkraft die fachliche Verantwortung, die zunehmend komplexeren Anforderungen und die entsprechenden Inhalte jeweils didaktisch-methodisch aufzubereiten. Insbesondere auf Studierende mit unterschiedlichen Materialien wie formalen Ausgangsvoraussetzungen kann bei dieser Art der Vermittlung pädagogisch eingegangen werden. In Anbetracht der gegenwärtigen Probleme im Bildungssektor wird dieses Modell ganz ohne Frage der veränderten Studier- und Ausbildungsfähigkeit gerechtfertigt.

Anders bei der Lernfeldorientierung. Nunmehr soll es so sein, dass sich die Studierenden durch die Vorgabe einer fächerübergreifenden Lernaufgabe die erforderlichen Kenntnisse selbst zu erschließen und strukturiert in die Lösung der Lernfeldaufgabe einzuarbeiten haben (vgl. Abb. 2). Dazu ist ein fundiertes wissenschaftlich-theoretisches Wissen erforderlich, plus die Fähigkeit, die Strukturen und Bedingungen unserer plural verfassten, inklusiven und offenen Gesellschaft in den Kontext der Auseinandersetzung zu stellen.

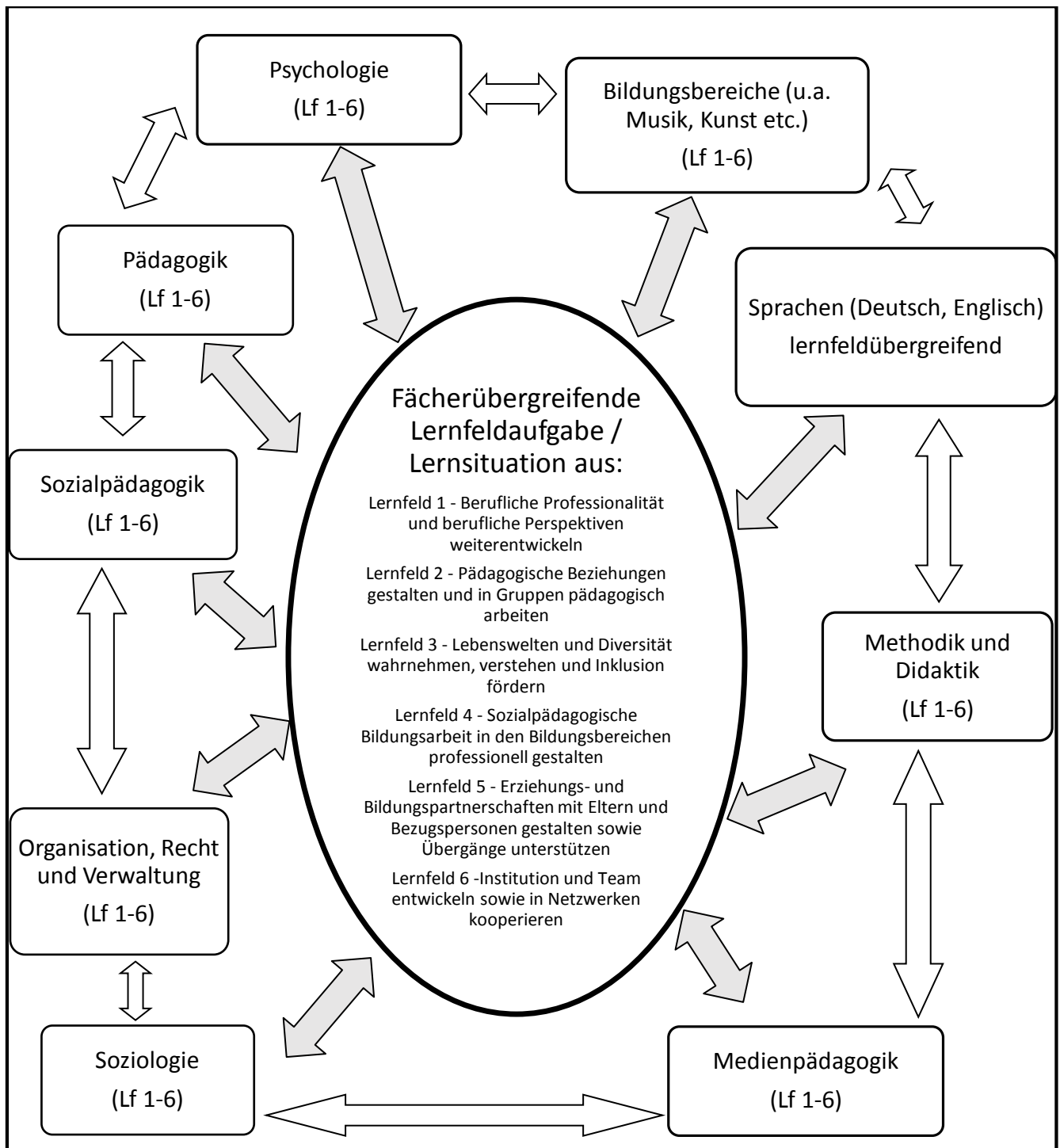


Abbildung 2 – Neue Lernfeldkonzeption

Apropos Studierende. Selbst die Bezeichnung der Aspirantinnen für diesen Beruf im Bundesgebiet ist nach wie vor indifferent. Absolviert man die Ausbildung zur ErzieherIn beispielsweise an einer Fach- oder Berufsakademie, darf man sich Studierende nennen. An Fachschulen und vergleichbaren Berufskollegs ist man schlicht SchülerIn einer Berufsbildungseinrichtung mit den üblichen Rahmenvorgaben für berufsbildende Schulen.

Und die Rolle der Praxis? In den obligatorischen Praktika haben die PraxisanleiterInnen die Aufgabe, durch didaktisch-methodische Anleitung das in die Praxis mitgebrachte Wissen und die entsprechenden Fertigkeiten im beruflichen Kontext zu verknüpfen. Die hierfür erforderlichen Kompetenzen der Praxisanleitung:

ausgeprägter Vorsprung wissenschaftlich-theoretischen Wissens, fundierte Didaktik-Methodik und eine mehrjährige qualifizierte Berufserfahrung (am Besten in mehreren Arbeitsfeldern). Spätestens hier ist zu realisieren, dass für die AnleiterInnen in den Praxisstätten eine über das Fachschul- / Fachakademieniveau hinausgehende Ausbildung vorhanden sein müsste (vgl. Abb. 3). An sich wäre das eine Vorbildung auf dem Niveau eines einschlägigen Masterabschlusses. Diese Forderung dürfe allerdings unter den Vorzeichen von Stellenplänen und nicht zuletzt der Finanzierung nicht zu realisieren sein.



Abbildung 3 – Neue Rolle und Aufgaben der Praxisanleitung

Die seit 2013 (angeblich) bundesweit vereinbarte/verabschiedete Lernfeldkonzeption für Fachschulen/Fachakademien für Sozialpädagogik zwingt zu weiteren kritischen Anmerkungen:

- Der Lehrplan setzt aufgrund eines fehlenden Curriculums und mangelnder fachlicher Struktur einen enzyklopädisch gebildeten Musterschüler voraus.
- Schüler werden ohne Struktur und curriculare Linie in den Nebel einer plural verfassten und offenen Gesellschaft entlassen.
- Obgleich der Abschluss einer Fachschule/Fachakademie im Sinne des DQR's (Deutschen Qualifikationsrahmens) in die Stufe 6 und demnach gleichwertig mit einem Bachelorabschluss eingeordnet wird, entkoppelt der DQR diese Einstufung gleichzeitig von den möglichen gewerkschaftlichen Forderungen nach einer tarif- und besoldungsrechtlichen gerechten Eingruppierung.
- Die Bildungspolitik erwartet von den Bildungseinrichtungen, dass sie „Eierlegende-Wollmilchsäue“ zum Discounttarif (vgl. DQR) entlassen.
- Es wird politisch ein konstruktivistisches Menschenbild diktiert, welches eine fachlich offene Auseinandersetzung über Menschenbilder in der Erziehung konterkariert.
- Die Arbeit mit Fallbeispielen durch den Terminus „fächerübergreifende Lernaufgaben“ zu diktieren, erinnert eher an bildungspolitische Begriffsklauberei als an fachlich durchdrungene und präzise operationalisierte Begriffsbestimmung.
- Mangelnde politische Rahmenvorgaben für die konzeptlose Umsetzung der bundesweit geforderten Inklusion sollen durch die in die Ausbildung zur ErzieherIn integrierte Thematik Inklusion kompensiert werden.

- Stillschweigend verordnete Mehrarbeit für LehrerInnen ohne Ausgleich und Besoldung. In den Ländern driften Gehälter mit unkommentierter Selbstverständlichkeit auseinander (teilweise um ein Monatsgehalt!).
- Präsenz an der Schule wird implizit ausgeweitet, ohne die hierfür erforderliche Infrastruktur geschaffen zu haben. Man denke hier nur an angemessene wissenschaftliche Bibliotheken, Mensa, Arbeitsräume für Lehrer und Schüler u. a. m.
- Es wird ein Hochschulniveau der Ausbildung gefordert, jedoch lediglich auf Berufsschulniveau finanziert.
- Die Lehrerausbildung an Hochschulen bleibt weiterhin (Vom fachwissenschaftlich orientierten Stundenplan-Studium zum Vermittler selbstgesteuerten Lernens(-trainer))
- Klarheit in der LehrerIn Vorbereitung und -begleitung durch qualifizierte Fortbildungseinrichtungen für Lehrer (Wer hat mehr als nur Ahnung?)

Obwohl die politische Forderung der Umsetzung der umstrittenen und wenig durchdachten Lernfeldkonzeption für den pädagogischen Bereich mehr Fragen aufwirft als plausible Antworten gegeben werden können, wird dennoch die Einführung des Lernfeldkonzeptes rigoros forciert. Aller kritischen Stimmen zum Trotz, haben die akademisch ausgebildeten Praktiker an den Schulen diese bildungspolitisch unausgereiften Anweisungen umzusetzen. Ungeachtet der Tatsache, dass hier von bewährter pädagogischer Praxis auf eine äußerst fragwürdige Professionalisierung mit einem unausgereiften, wenn nicht sogar nicht existenten Curriculum umgestiegen werden soll, enthält der angeblich bundesweit eingeführte Lehrplan für Sozialpädagogik leider mehr wahllos aneinander gereichte Forderungen, als klare und eindeutig realisierbare Ziele.

Welche omnipotenten Studierenden für dieses Lehrplankonstrukt Vorbild sind, lässt sich nicht entnehmen. Bestenfalls die bundesweit beklagte mangelnde Studier- und Ausbildungsfähigkeit würden sich hier als Indikator für das bildungspolitische Versuchsfeld „Lernfeldorientierung“ herausstellen lassen.

Fazit

Wenn die Bildungspolitik tatsächlich eine auf Hochschulniveau ausgebildete ErzieherIn haben möchte, dann müssen die Fachschulen / Fachakademien auch formal auf dieses Niveau gehoben werden. Es würde nichts dagegen sprechen – außer die Finanzen natürlich, dass die Fachschulen / Fachakademien ihren Status verändern. Nur so hätten ErzieherInnen tatsächlich die Chance mit ihrem Abschluss nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch im internationalen Vergleich auf Hochschulebene ausgebildet in Konkurrenz mit anderen akademischen Berufen treten zu können. Mit der gegenwärtigen Lernfeldkonzeption ist jedenfalls niemandem geholfen. Weder den angehenden ErzieherInnen, den Einrichtungen noch den Lehrkräften an den Fachschulen und Fachakademien für Sozialpädagogik.

Horst Küppers / Hermann Schulz/ Peter Thiesen

Literatur

Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (AK DQR): Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen vom 22. März 2011

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.): Das Lernfeldkonzept an der Berufsschule. Pädagogische Revolution oder bildungspolitische und didaktische Reformoption?, Frankfurt a. M. 2001

Küls Holger: Lernfelder in der Sozialpädagogik – Überlegungen zur Zukunft eines Curriculums, aus: Fischer Andreas, Hahn Gabriela (Hrsg.): Schule – der Zukunft voraus. Was wäre wenn? Lese- und Lehrbuch für zukunftsorientierte Ansätze in der beruflichen Bildung. Hohengehren 2010, S. 31-44

Meyer Marina: Lernfelder in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern? Ergebnisse einer Interviewstudie mit Leitungen von Fachschulen. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WIFF), Deutsches Jugendinstitut, München 2010